

Gefühle: zeigen, nicht zurückhalten

Figuren von Mireille Lavanchy im Kunstfenster in Bonstetten

Die ausdrucksstarken Skulpturen der Lausanner Künstlerin Mireille Lavanchy machen betroffen, wenn man sich Zeit und Offenheit für einen Dialog mit ihnen nimmt. Am 15. März eröffnet sie ihre Ausstellung im GG-Kunstfenster in Bonstetten.

VON REGULA ZELLWEGER

Die Galeristin Elfi Bohrer stellt «Demeter» auf ihren Schreibtisch – und noch nicht an ihren Platz in der Ausstellung. «Ich muss erst mit ihr klar kommen», erklärt sie. Die etwa 40 cm hohe Skulptur einer sitzenden Frau strahlt mit ruhiger Intensität dermassen viel Schmerz und Leid aus, dass man es fast nicht aushält. Mireille Lavanchy steht daneben, lässt es geschehen.

Bildhauerin

Wenn Lavanchy ihr Haus mit Garten und Seesicht in einem Vorort von Lausanne beschreibt, sieht man es vor sich. Vor allem den Dachstock, wo sie jeweils morgens arbeitet, weil dann die Sonne direkt durch die Lukarne auf die Figuren fällt. Hier entstehen unter ihren Händen menschliche Figuren. Sie weiss genau, was sie mit ihnen ausdrücken will. Wenn Proportionen, Haltung, Ausdruck und Bewegung stimmen, stellt sie flache Platten



Mireille Lavanchy. (Bild zvz.)

aus rauem Ton her, mit denen sie die Figuren kunstvoll bewirft. Diese Platten umschlingen die Figuren, schmiegen sich an, nehmen die Bewegung auf, brechen – und verstärken die ursprünglich schon starke Aussage der Skulpturen. Wenn dieser Teil der Arbeit gemacht ist, steigt Lavanchy mit

ihrem Werk hinunter ins Stockwerk, wo sie mit ihrem Mann lebt, und weiter hinunter ins Labor oder die Werkstatt.

Keramikerin

Im Untergeschoss steht der Brennofen. Ihr Mann hat ihn der gelernten Keramikerin vor Jahren als Überraschung geschenkt. Nach einem Vorbrand trägt Lavanchy Glasur auf, brennt wieder, dann folgt das Auftragen von Oxiden, wieder ein Brand – so lange, bis es für die Künstlerin stimmt. Glasuren faszinieren sie seit eh und je. Die Farben sind meist matt, de-

zent, unterstreichen die Aussage der Skulpturen, nichts wird übertüncht.

Vor sieben Jahren waren die Werke der Lausanner Künstlerin braver, die Technik mit den Platten hat sie sich erst nach dem Kontakt mit dem ungarischen Künstler Sandor Kecskémeti angeeignet. Ursprünglich hatte

sich Lavanchy unter dem Einfluss der Eltern an der Keramikschule in Bern ausbilden lassen – ein Lehrer entdeckte schon damals ihre Begabung zur Bildhauerei, die nur ein Nebenfach war. Dann folgte eine typische Frauenkarriere: Heirat, drei Kinder – und erst als diese älter wurden, gab es Raum in ihrem Leben, das zu tun, was wirklich ihre Sache ist: Figuren schaffen. Meist sind es Figuren von Frauen.

Starke Frauen

Da steht Sarah, einen Topf mit Wasser unter dem Arm. Sarah erinnert an Wüste, an die biblische Sarah, die gleichzeitig gläubige und rebellische Frau von Abraham. Lavanchy hat mit ihrem Mann viele Länder bereist, mit Auto und Zelt, immer in intensivem Kontakt mit Menschen und Landschaften. Sarah ist ein Symbol: Nur ein Krug Wasser in der Wüste – manche haben viel, viele haben wenig in unserer Welt.

Da ist eine sitzende Frau, wunderschön, die Region um ihr Herz ist heller als der Rest des Körpers, als würde er von innen beleuchtet. Denken mit dem Herzen ist Lavanchy ein Anliegen. Da ist eine stolze Priesterin, eine katzenköpfige ägyptische Göttin – und wieder Demeter.

Demeter

Für Lavanchy steht Demeter als Symbol, dass man seine Gefühle zeigen –

und nicht verstecken solle. In der griechischen Mythologie wurde Demeters Tochter Persephone in den Hades, in die Unterwelt entführt. Demeter, die für den Lauf der Jahreszeiten verantwortlich war, verursachte eine grosse Dürre, Menschen und Tiere starben, bis die Götter Persephone erlaubten, jeweils für das halbe Jahr zu ihrer Mutter zurückzukehren.

Demeter ist der Archetyp der Mutter schlechthin, der leidenden Mutter. Erstaunlicherweise kannte Lavanchy diese Geschichte nicht, es wurde erst darüber gesprochen, als Demeter auf Elfi Bohrers Schreibtisch stand. Lavanchy hat selbst eine Tochter verloren. Und wieder einmal fasst Elfi Bohrer treffend zusammen: «Kunst ist unglaublich vielschichtig. Der Dialog mit Werken und Künstlern ist herausfordernd, bereichernd, tiefgründig – es wirft einen oft auf sich selbst.» Und in nachdenklich führt sie hinzu: «Vielleicht habe ich deshalb meinen Beruf als Galeristin gewählt.»

Ausstellung: 15. März bis 13. April 2008 im GG-Kunstfenster, Dorfstrasse 13, 8906 Bonstetten; Vernissage: Samstag, 15. März 2008, 16 bis 19 Uhr; Apéro: Sonntag, 16. März 2008, 14 bis 17 Uhr; Finissage: Sonntag, 13. April 2008, 14 bis 17 Uhr. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag (auch an Ostern) von 14 bis 17 Uhr und nach Absprache. Mireille Lavanchy ist an allen öffentlichen Anlässen im Kunstfenster anwesend. Informationen: Galerie für Gegenwartskunst, Elfi Bohrer, im Dorfzentrum Burgwies, 8906 Bonstetten, Telefon: 044 700 32 10, www.ggbohrer.ch